

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 165.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Bezugspreis für Halle und Harz 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Sonntag. — Grösste Beilagen: Halle'scher Courrier (tägl. Neuheiten), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samstags-Beilagen, Illustrierte Wochenbeilage, Schöneberg-Beilage, Kinobeilage für die junge Welt.

Erste Ausgabe

Abgabegebühren für die halbesbürgische Anzeigenseite oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Stellen am Schluss des redaktionellen Teils die Seite 100 Pfennig. Abgabegebühren bei der Expedition in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Weisiger Straße Nr. 61/62.
Telephon 8108 u. 8109; Redaktions-Telephon 8110.
Verleger: Dr. Hermann-Georg Meißner, Halle (Saale).

Donnerstag, 10. April 1913.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt Buchholz Nr. 6230.
Straß und Verlag von Otto Schöler, Halle (Saale).

Freisinniger Wahlköder.

Der den Wahlausruf der „Fortschrittlichen Volkspartei“ zu den Landtagswahlen lieft, wird sich eines Vorgehens kaum erwehren können. Mit schönen Phrasen werden Dinge verlangt, die längt von der Geschichte in Wirklichkeit umgesetzt sind. Fast könnte man glauben, ein Flugblatt des Jahres 1848 vor sich zu haben, wenn man liest:

„Wir verlangen volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für alle Befähigte und volle Imparteilichkeit der Behörden. Wir befehlen jede Bevorzugung des Adels und jede Zurücksetzung wegen politischer oder religiöser Überzeugung. Wir wollen, daß bei der Besetzung öffentlicher Ämter allein die Tüchtigkeit entscheidend und halten für geboten, daß den Beamten, neben auskömmlicher Bezahlung die staatsbürgerliche Rechtsgleichheit gewährleistet wird.“

Was soll das heißen? Glaubt denn der Freisinn im Ernst, daß jemand auf dieses

hohe Kathos

hineinfliegen wird? Das sind ja doch alles Forderungen, die bereits seit mehr als sechzig Jahren in dem zweiten Titel der preussischen Verfassungsurkunde garantiert sind. Es sind festgestellte Grundzüge, nach denen seit der Einführung der Verfassung verfahren wird. Und wenn es nicht der Fall wäre, dann würde und müßte jede bürgerliche Partei dafür eintreten. Der Freisinn könnte dies nie und nimmer als

Unberühmter

auf sein Programm schreiben. Aber gerade darin zeigt sich die Hinterlist des Freisinn, den Wählern Vorwürfe einzulegen zu machen, die geeignet sind, ein schlechtes Bild über politische Situationen zu erzeugen. Gelingt es dem Freisinn, dadurch die politischen Auffassungen der Wähler zu verwirren, dann kann er um so besser im Trüben fischen.

Daß die preussische Gesetzgebung seit Jahrzehnten von einem freisinnigen und fortschrittlichen Geiste befeuert sei, ist eine konstant wirkende Entbedung des freisinnigen Fortschritts, über die jeder lachen muß, der den Fortschritt in der gesamten

wirtschaftlichen Entwicklung

Preußens zu erkennen fähig ist.

Wir wissen nicht, worüber wir uns bei dem Freisinn mehr wundern sollen, über die Verlogenheit seiner Wahlsphrasen oder über die Unberühmtheit, mit der er diese verlogener Phrasen auszusprechen mag!

„Was wir zur wirtschaftlichen Förderung des Mittelstandes in Handwerk und Gewerbe, zur Stärkung und Mehrung des bürgerlichen Besitzes, zur Besserung der Arbeitsbedingungen und der Beschäftigung der Arbeiterkraft insbesondere in den Staatsbetrieben anstreben, ist in solchen Entschlossenheiten der Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei zum Ausdruck gebracht und wird auch weiterhin nachdrückliche Vertretung finden. Wir wollen eine vorwärtige Sozialpolitik unter voller Sicherung der Koalitionsfreiheit, aber unter Zurückweisung des Klassenkampfes, wie ihn die Sozialdemokratie betreibt.“

Das sagt die „fortschrittliche Volkspartei“? Sie, die Urheberin der schrankenlosen Gewerbefreiheit, die Handwerk und Kleinergewerbe vernichtet? Der Freisinn, der die Warenhäuser, die Wanderverlager, die Kaufhäuser und alle die Vernichter der Lebensfähigkeit des Mittelstandes

schüßt?

Diese theatralische Pose, die der Freisinn jetzt vor den Wahlen einnehmen beliebt, wirkt schon nicht mehr lächerlich, sondern empörend, wenn man ihn überhaupt ernst nehmen wollte. Es wäre jammervoll, wenn sich die Wähler des preussischen Mittelstandes durch solche Doppelsinnigkeit täuschen lassen wollten. Sollen wir vielleicht daran erinnern, welche Stellung der Freisinn in der Frage der Altpensionäre eingenommen hat, wie er große Verpfändungen gemacht und nachher die Mittel verweigert hat? Ist das vielleicht

Mittelstandsfreundlichkeit?

Man merkt den Wahlsköder zu deutlich, wenn der Freisinn in letzter Stunde vor den Wahlen für die Stärkung und Mehrung des bürgerlichen Besitzes eintritt, derselbe Freisinn, der bisher alle Mittel zur Durchführung der darauf hingelenden Maßnahmen verweigert hat!

Es wäre wirklich der Ehre zu viel, wollte man alle die einzelnen Punkte des freisinnigen Wahlausrufes einer eingehenden Kritik unterziehen. Sie tragen ja doch samt und sonders den

Stempel der politischen Unwahrheit

an der Stirn. Wer mit unbefangenerm Sinne jenen Lofruf vernimmt, wird die Falschheit und das Doppelspiel klar

erkennen und die preussischen Landtagswähler sind durch die schlimmen Erfahrungen, die sie mit dem mittelständischen feindlichen Freisinn gemacht haben, viel zu gewarnt geworden, als daß sie auf diesen

liberalen Wahlköder

noch hineinfliegen könnten.

Dr. Hans Steinberg.

Vor den Landtagswahlen.

Der Landtagswahlausruf in Preußen vollzieht sich in ganz anderer Form als der Streit um die Reichstagswahl. Wird um fast jeden Reichstagswahl mit Eifer und Erbitterung gekämpft, so geht es in Preußen erheblich ruhiger zu.

Von den 443 Mandaten zum Abgeordnetenhaus werden 3. A. nicht weniger als 135, d. h. etwa ein Drittel aller, ohne jeden Kampf der Partei, die den Sitz innehat, überlassen. 135 Abgeordnete stehen also von vornherein fest. Gegen ihre Wahl wird kein Finger erhoben.

Von diesen ständigen Mandaten haben die Konservativen 56, das Zentrum 45, die Freikonservativen 17, die Nationalliberalen 13 und die Fortschrittler 4. Die Wahlen dagegen und die Sozialdemokraten pflichten von diesem fruchtbarsten Baume nicht.

In einem weiteren erheblichen Teil der Wahlkreise kommen keine Kandidaturen vor.

Wirklich gekämpft wird nur um etwa 150 Kreise.

Infolgedessen fanden bei der letzten Wahl bei 443 Mandaten nur 25 Stichwahlen statt. Bei den Reichstagswahlen 1912 waren dagegen 191 Stichwahlen erforderlich.

Trotz dieser geringen Zahl an Stichwahlen stehen einige interessante Wahlkämpfe bevor. Da ist zunächst Danzig. Hier fielen das letzte Mal die Konservativen mit 459 gegen 395 Stimmen. Da Danzig aber aber liberaler Welt ist, machen die Liberalen große Anstrengungen, die drei Mandate, die dort zu vergeben sind, wiederzugewinnen. Nächst steht es in Breslau, wo ebenfalls drei Abgeordnete zu wählen sind. Hier erhielten die vereinigten Parteien der Rechten mit dem Zentrum 842 Stimmen, die Liberalen 480, die Sozialdemokraten 307. Die Sozialdemokraten geben also den Ausschlag. Ähnliche Verhältnisse herrschen in Teltow-Beeskow-Steigau, Wilmersdorf, wo 612 konservativen Stimmen 485 liberale und 400 sozialdemokratische gegenüberstehen.

Die Berliner zwölf Landtagswahlkreise sind unter sieben Fortschrittler und fünf Sozialdemokraten verteilt. Hier können die Fortschrittler den einen oder anderen Preis zurückerobert.

Ein harter Kampf steht in Schöneberg-Neuföllin bevor. Hier erhielt die Volkspartei 344 Stimmen. Die Sozialdemokraten eroberten 228, die Konservativen 187. In der Stichwahl wurde der Fortschrittler gewählt. Auch in Barnim, wo insgesamt 2400 Wählermänner gewählt werden, steht ein heißer Streit in Aussicht. Hier wählen seinerzeit die Konservativen neben zwei Vertretern der Rechten den Volksparteiler Schep.

Bedroht ist das fortschrittliche Mandat in Frankfurt a. D., wo hinter 208 fortschrittlichen Wahlmännern gleich 240 freikonservative isoliert. Auf des Meisters Schneide stehen die Dinge auch in Bahnaus-Goldbera-Vienitz, in Gröden (Schlesien), in Altona, Kiel, Celle, Harburg, Herford-Balle-Weisfeld, Norden-Prödel, Dortmund, Bochum, Rotenburger-Weisfeld, im Mittelreis, in Elmshorn und Mühlheim a. d. Ruhr. Das sind die Kreise, wo gekämpft wird.

Na also!

Die Operette König Nikitas nimmt ihr Ende. Der Adel wird rollen und damit der Widerstand Nikitas wie Schnee an der Sonne schmelzen. Italien und Rußland sind, während die Kriegsschiffe der Großmächte an der montenegrinischen Küste kreuzieren fahren, aufs eifrigste bemüht, dem Beherrscher der Schwarzem Berge den Mund zu stopfen. Um 20 Millionen soll es sich handeln, die alle Mächte aufbringen wollen, und die Nikita und sein Land so nötig brauchen! Schon heißt es, daß Montenegro bereit sei, den Büchsen Europas nachzugeben, falls ihm eine bedeutende finanzielle Konzession gemacht werden würde. Die Skutarifrage könnte in diesem Falle friedlich gelöst werden. Na also! Was ist die Aufregung! Was unter diesen Umständen zu einer Blockade der Küste von Antivari bis zum Flusse Drin kommen wird, die beschaffen ist, soll, erscheint ziemlich fraglich. Wahrscheinlich werden die Kriegsschiffe rubia wieder nach Hause fahren können.

Die Ausland über die Flottendemonstration denkt. Die Londoner „Times“ erhält folgende Information aus Petersburg: Die antioberreichischen Manifestationen scheinen im Grunde doch nur Strohsfeuer zu sein. Dagegen dauern die fortigen Angriffe der nationalistischen Presse gegen Desterreich fort. Die nationalistische Presse erklärt die Flottendemonstration für einen bewußtlichen Irrtum und meint weiter, daß eine

militärische Aktion gegen Montenegro ein Verbrechen sein würde. Wenn Montenegro die Fehler Desterreichs begangen muß, so dürfte ein Krieg unvermeidlich sein.

Die Spannung zwischen Bulgarien und Griechenland.

Der Londoner „Times“ wird aus Saloniki gemeldet, daß Prinz Boris am Dienstag nach Athen gefahren ist, und zwar in Begleitung des Generals Scharafschew. Nach seiner Rückkehr wird die griechisch-bulgarische Kommission ihre Arbeiten am Ende der Festsetzung der Grenze zwischen Bulgarien und Griechenland beginnen. Es ist jedoch wenig Aussicht vorhanden, daß die Kommission ihre Arbeiten zu einem ersprießlichen Ende wird führen können, da der alte Streit zwischen Griechen und Bulgaren immer noch andauert. Es steht jedenfalls fest, daß die Bulgaren ihre Truppenmassen in Mazedonien verstärken.

Qualische Drohung an Griechenland.

Zu der Nachricht, daß die in Saloniki zur Abfahrt nach Athen einwirkenden serbischen Truppen gemäß dem eingetragenen Nachrichten wieder an Land gebracht werden, verlaßt in London auf unterrichteten Kreisen, daß Griechenland an Griechenland die Drohung richtet, daß es die betreffenden 7 griechischen Transportschiffe, die die serbischen Truppen bereits aufgenommen hatten, durch seine Flotte in den Grund bohren lassen werde, wenn diese den Hafen von Saloniki verlassen wollten.

Bedientenhaftigkeit.

Wenn man nicht wüßte, daß es im allgemeinen doch vorwärts geht, und wenn man nicht die Fortschritte förmlich mit den Händen greifen könnte, so sollte man an der Erzählungs- und Fortschrittsfähigkeit unseres Volkes wahrlich verzweifeln. Auf dem Gebiete der Ausdruckskultur, dem der Sprache beispielsweise, eine hübsche Reihe von Jahren schon wird der deutsche Sprachverfall, mahnen deutschsprachige Männer und gehen autoleitete Zeitungsblätter bahnbrechend vor. Was wir da erreicht haben, erkennt man erst, wenn man Verordnungen von amtlicher Stelle, die im Deutschen Reich erlassen worden sind, mit solchen aus Desterreich oder aus der Schweiz, in welchen Ländern ja auch „deutsch“ gesprochen wird, vergleicht. Aber immer wieder hat es den Anschein, als ob all die gewaltige Arbeit, die da geleistet worden ist, in gewisse Kreise nicht einbringe, und zwar in letzter Zeit mehr als je. In der Reichsversammlung wenigstens kommt immer mehr die Mode auf, Geschäfte französisch zu besprechen. Man findet wieder den Marschall tailliert, den Gendarmen flou, den Coiffeur pour meillieur et meßames und die Matton. Jede kleine Modistin kommt sich um einige Koll gewaschen vor, wenn sie ihren Krampfen, in dem sie Untertröde (brich: jupons) oder Hüte (brich: chapeaux) feilscht, mit „Matton“ bespricht. Die deutschen Zeitungen wimmeln von französischen Anzeigen von Pariser Modedesignern und Schneidergeschäften, von dem noch immer blühenden Unflug der französisch ausgeübten Rechnungen in erster Galtsäuern ganz zu schweigen.

Will denn das kaufende deutsche Publikum nicht einsehen, daß es sich hier um eine Frage unserer nationalen Würde handelt, namentlich in einer Zeit, in der jegliche, in der die Franzosen einen Kampf gegen die deutschen Waren bis auf Messer eingeleitet haben? Es hat wahrhaftig den Anschein, als ob man dem deutschen Volke wieder einmal gar nicht genug Unrecht antun könnte, ja, ob wir uns so geduldiger würden, je mehr man uns in der Welt bedrückt.

Nun wird man einmischen können, daß die Leute, die fremde Aushängeschilder wählen, die ihren ehrlichen deutschen Namen mit einem oftmals sehr Grammatik Gehör sprechenden Akzent verieren, nicht gerade die geistige Blüte der Nation darstellen. Aber auch sie sind Teile des großen deutschen Volkes, das in allen seinen Gliedern alernst haben müßte, mit Stolz zu sagen: „Gibis Germanus sum“ und der sich längst an anderen Völkern ein Beispiel genommen haben sollte, wenn es sich um Fragen des nationalen Vertrauens handelt. Und kann der kaufende Teil des Publikums? Statt derartige Vuden mit fremdlandlichen Anstrich, statt die Mattons und Akzente mit Wort und Sinn zu belegen, empfindet es stolzer, wenn es sagen kann: Ich habe meine combination (brich: kombination) in dem (nicht etwa der) chemische Müller gekauft.

Wir haben niemals einer nationalen Selbstüberhebung das Wort erteilt, aber es fehlen uns die Worte, um den Grad der Verachtung für eine solche Bedientenhaftigkeit auszudrücken

Deutsches Reich.

Reichstag.

(134. Plenarsitzung.)

Im Reichstage wurde am Dienstag die erste Beratung der Wehr- und Bedingungsfragen fortgesetzt. Abgeordneter Wasserermann (nassib.) meinte, wenn man an dies

große Militärvorlage mit ihren gewaltigen Kosten herantreten, werde man sich erst die Frage zu beantworten haben, ob sich die allgemeine politische Lage so verschlechtert habe, daß mit dem neuen Mann einfallen und die allgemeine Wehrpflicht vollständig durchzuführen müssen. Es sei selbstverständlich, daß wir uns unter Elbgenossenschaft wahren müssen, um im Rufe der Völker gehört zu werden. Der Redner betonte auch, daß im Vordringen der parnasaischen Elemente und im französischen Chauvinismus allerdings eine Gefahr für Deutschland liege. Seine — des Redners — vollständigen Freunde erachteten es als eine nationale Pflicht und als ein Gebot der Selbstbehaltung, die allgemeine Wehrpflicht vollständig durchzuführen und würden deshalb der Wehrvorlage zustimmen. Abg. Graf F. v. S. (F.) erklärte, man müsse einen Friedenvertrug älteren Alters anerkennen, die als ein Friedensvertrug älteren Alters anerkennen zu erachten sei. Es sei bezeichnend für die Stimmung der Franzosen, daß sie Frankreich, als er gegen den Militarismus gesprochen habe, mit dem Ruf „A Berlin!“ niederschrien hätten! Wir müssen dafür sorgen, daß die Franzosen diesen Ruf nicht betätigen können. Schon seit einer Reihe von Jahren dauern die Kämpfe Frankreichs, und nur durch diese allein sind wir gezwungen, die großen Opfer dieser Wehrvorlage auf uns zu nehmen. Jetzt wird in Frankreich auch noch die dreifährige Dienstzeit verlangt. Wir dürfen aber nicht dulden, daß die französische Armee uns über den Kopf ziehet. Man müßte den Reichskanzler konfrontieren, daß er die Vorlage eingebracht hat, die uns den Frieden garantieren wird. Wir tragen uns nämlich nicht mit Angriffsgedanken, dafür birge die Ständige Friedenskommission unserer Räte. Aber wir wollen lieber jetzt eine Milliarde opfern, als uns einer künftigen Niederlage ausliefern, die unzählige Milliarden kosten und hundertaufende Menschenleben fordern würde. Die Verteilung der von den Völkern verbündeten eroberten Gebiete wird gewiß noch große Schwierigkeiten verursachen, und es wird der ganzen Kunst der Diplomatie bedürfen, um neue Komplikationen zu vermeiden. Wir dürfen uns der Kriegseifersucht nicht verschließen und müssen deshalb unsere Wehrmacht verstärken. Solange wir die Stärkeren sind, wird uns der Frieden erhalten bleiben, aber nicht einen Tag länger! Offenlich hat das Deutschland von 1913 nicht hinter dem Deutschland von 1812 an Opferwilligkeit zurückgelassen. Vom Abg. Dr. Müller-Reinigen (M.) wurde dem Kriegsmilitärminister man gelobte Begründung der Vorlage vorgehalten. Er hätte wenigstens einige militärische Anhaltspunkte geben müssen. Der Redner plaidierte ferner für parlamentarische Wirtschaft beim Militär und Abstellung dieser Mißstände in der Armee und beim Offizierskorps. Seine politischen Freunde würden nicht zögern, der Vorlage zuzustimmen, wenn eine eingehende Prüfung ihre Notwendigkeit erweisen würde. Der Kriegsmilitärminister dankte dem Redner für seine eingehenden Äußerungen und erklärte, die Vorlage sei ein Werk der Wehrmacht und der Offizierskorps mit Entschiedenheit zurück. Das Offizierskorps stehe heute noch viel früher fest auf dem Boden, denn es entspringt nicht auf dem Boden der Treue zu König und Vaterland. Die Abg. Seyda (S.) und Scheide mann (S.) bekräftigten die Wehrvorlage und warnten vor deren Annahme.

Preussische Abgeordnetenkammer.

(160. Plenarsitzung.)

Im preussischen Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die zweite Lesung des Kultusgesetzes beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt. Der Kultusminister mußte leider die Klagen über Überfüllung des Oberlehrerbereufes als begründet erklären. Zurzeit hatten etwa 1500 Kandidaten auf Anstellung, von denen etwa 400 Berufschancen finden

würden. Im nächsten Jahre werden sich die Anstellungsverhältnisse voraussichtlich noch verschlechtern. Er könne nur vor dem Studium für diesen Beruf warnen. Die Unterrichtsverwaltung wolle humanitäre Anhalten in Betracht ziehen, um wenn die Bedürfnisse dazu fürsten, sonst nicht. Der Abg. Strojer (S.) meinte, die Entwicklung unserer Schulen brauche jetzt etwas Ruhe vor allen Reformen. Der Redner befragte es auch, daß jetzt zu viel Rücksicht auf die Schwachen bei den Verteilungen genommen werde. Diese Forderung erweise sich schließlich als Härte. Es sei ein viel größeres Unheil, wenn die Leute später beim Aufsteigen oder Herabgeraten durchfallen, als wenn sie schon auf der Schwelle durch Überbürdung, Begeisterung auf andere Weise, für die Kantaleit erziehen, hängenbleiben. Beim Kapitel „Höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend“ erklärte der Abg. v. G. (G.), daß er den Wert der Studienanstalten nicht verkenne, aber doch die Ausbildung auf dem Oberlyzeum als besser für die weibliche Jugend halte. Die Gemeinden gingen oft zu ranoos gegen die Privatstudien vor. Die Gemeinden verlangen die gleichen Leistungen, ohne die gleichen Rechte zu gewähren. Man müsse sich die Erhaltung der Privatstudien angelegen sein lassen; dieses große Kapital an Fleiß und Arbeit dürfe nicht verloren gehen. Abg. Dr. Kaufmann (K.) bezeichnete das Vorhaben gegen die Privatstudien ebenfalls als durchaus falsch.

Die Ausgaben der Militärvorlage.

Nach den beiden ersten Tagen der Debatte über die Militärvorlage, die am 17. d. M. im Reichstagen der letzten noch 41 Stunden beurteilt, als es vor Beginn der parlamentarischen Verhandlungen der Fall war. Man glaubt mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß die Vorlage ohne jede oder doch ohne jede wesentliche Veränderung von einer Mehrheit der bürgerlichen Parteien angenommen werden wird, von der sich höchstens die Polen und ein Teil der Elsaß-Lotharinger ausschließen dürften. In Bezug auf die Deputationsfrage nimmt man an, daß zunächst die Genesien innerhalb der bürgerlichen Parteien ziemlich scharf hervorgehoben werden dürften, um die prinzipielle Standpunkte der einzelnen Parteien zu betonen, doch erwartet man mit Bestimmtheit einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten in der Budgetkommission, und zwar auf der Grundlage der Vorschläge der Regierung, gegen deren Änderung im einzelnen seitens des Reichshausamtes und des Bundesrats kein grundsätzlicher Widerspruch erhoben werden wird.

Güterbesitzer-Vorlage nach dem Unterang des Torpedoboots „S. 178“

Die Hinterbliebenen der mit dem Torpedoboot „S. 178“ untergegangenen Marineangehörigen erhalten Versorgungsgeldern in Höhe der Höhe der Kriegsvorlage. Ihnen darüber hinaus mit freiwillig dargebrachten Liebesgaben beizugehen, ist der Wunsch vieler. In der Erkenntnis dessen, daß die gesetzlich zu gewährenden Gelder für eine Reihe von Fällen nicht ausreichen, hat der Reichshausamtsrat an verschiedenen Stellen eingeleitet worden. Unterbleibt eine Zusammenfassung der Entzögner jeder Sammlungen an einer Stelle, so tritt die Gefahr der Zerstückelung ein, die es mit sich bringt, daß einzelne Familien aus verschiedenen Sammlungen unzureichend, andere unzureichend, andere unzureichend erhalten oder gar nicht erhalten. In Würdigung dieser Sachlage ist das Reichshausamtsrat geneigt, die einzelnen Summen anzunehmen und unter Berücksichtigung aller Wünsche der Spender zu verteilen. Die Verwaltung und Verwendung dieses Geldes wird durch die Abstellung für Zutritt und Versorgungsangelegenheiten ge-

sehen, die auch zu jeder Ausfuhrleistung bereit ist. Es muß dringend angetragen werden, daß alle gesammelten Beträge an die Bureauaufseher des Reichshausamts, Berlin W. 9, Leipzigerplatz 13, abzugeben werden, wo ihre vorläufige Verwaltung geschehen von Hilfsstellen besorgt werden wird. Bei Gelegenheit dieser Sitzung ist wiederholt zum Wachen der Sache eine Resolution der Gassen eingetreten, die jetzt vermieden werden soll. Die soziale Erfahrung, über welche die Zentralstelle des Unterstützungswesens der Kaiserlichen Marine verfügt, sichere eine sachgemäße Verwendung dieser Liebesgaben des deutschen Volkes.

* Prinz Albert von Preußen, der vierte Sohn des Kaisers, wird sich einem Gerichtsprozeß mit der Prinzessin Olga von Cumberland, der Schwester des Kaisers, an dem Reichstode, betheiligen.

* Prinz Heinrich ist am Dienstag abend nach England abgereist.

Ausland.

Wieder das deutsche Luftfließ-Gesetz über England.

Am Dienstag Abend herrschte unter der Bevölkerung von Cardiff große Aufregung. Das deutsche Luftfließ-Gesetz von 1913 wurde wieder einmal am Horizont aufgetaucht. Kurz vor 9 Uhr abends wollte man in großer Höhe ein Luftfließ bemerkt haben, das aus einer Geschwindigkeit von 100 bis 110 Kilometer pro Stunde fuhr und mit riesigen Schweben versehen war. Das es sich auch diesmal wieder lediglich um ein englisches Spionageflugzeug handelte, dürfte sich schon aus der Tatsache ergeben, daß die einen ein Luftfließ gesehen haben wollen, während die anderen behaupten, daß es ein Meteorplan gewesen sei.

Zum Befinden des Papstes.

Alle Kardineale und das diplomatische Korps verlangen vom Staatssekretär Werru del Val die größten über den Zustand des Papstes. Die Schwestern und die Pfaffen des Papstes bekräftigen diesen am Dienstag nachmittags und ließen bis 8 Uhr bei. Dienstagabend hatte der Papst einen neuen Ohnmachtsanfall. Dem sofortigen Eingreifen der Ärzte, die dem Patienten die notwendigen und belebenden Mitteln machten, gelang es, den Seligen Vater nach kurzer Zeit wieder zum Bewußtsein zu bringen. Das Befinden des Papstes ist außerordentlich besorgniserregend. Die Verwandten des Papstes sind telegraphisch nach Rom berufen worden.

Der bevorstehende Generaltreff in Belgien.

Wegen des am Montag beginnenden Generaltreffs in Belgien wurden die Brüsseler Garnison und französische Regimenter, die zu Feldübungen ausbrücken sollten, zurückgehalten. Die Schulen werden geschlossen und die Pfaffen der Bürgerkriegs- und den Genesenen als Unterrichtsämtern dienen. Die höchsten Militärproleten dagegen, daß der Bürgermeister ihnen die Teilnahme am Treff verboten hat. In Antwerpen wurde das Abhalten von Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Im Kohlengebiet des Vornage wird auf sämtlichen Kleinbahnen gestreift werden; doch werden die zur Erhaltung der Kohlenbergwerke nötigen Arbeiten geleistet werden. Die Unruhe in Brüssel und im ganzen Lande wächst sehr.

Die Wirren in Warschau.

Wie aus Cöjabanca gemeldet wird, verurteilt der Präsident El Sibio in alevanten Vilasgebiet Anhänger um sich zu versetzen, denen er auf den Märkten den heiligen Krieg verhängen läßt. Der Raub der Anführer

„Der Distrikt von Halle“.

Mitteilungen aus alten Papieren über Halle und den Saalkreis vor 100 Jahren.

Von v. W. v. Meißner-Saigobert.

II.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß der weisliche König wie seine Beamten wenigstens im Anfang von seinen Befehlen befreit waren, die neuen Intendanten zu gewinnen und für ihr Wohl zu sorgen. Zunächst war man deshalb von einer ganz besonderen Höflichkeit. Selbst der König beginnt Proklamation und befragt mit dem Eingangsworten:

„Herrn treuhaltenen Gruß zuvor“.

Die Schreiben der Beamten, auch die von Befehlshabern an die Intendanten, schließen in der Regel mit der Versicherung der vollkommensten Evidenz. Wenn freilich ein Schreiben des Intendanten zu Halle an einen Maire, in dem diesem ziemlich entschieden die Wahrheit gesagt wird, mit den Worten schließt: „Ich verweise Sie auf meine eigene Aussage.“ So erinnert dies daran, daß heutige Kaiserliche „Nachdruck“ „Nachdruck“ auf dem Inhalt der Briefe steht und daß, deren Inhalt durchaus eine „Nachdruck“ des Schreibens gegen den Empfänger erkennen läßt!

Das höhere Vernehmen konnte aber in der Praxis nicht immer betätigt werden. Namentlich nach es nachfolgend gegenüber dem französischen Militär. Zwar hatte schon am 16. Dezember 1808 der König folgenden Tagesbefehl erlassen: „Se. Majestät der König in der Person seines Oberbefehlshabers der französischen Truppen in seinem Königreiche, unterrichtet, daß die Offiziere dieser Truppen in seinen Staaten Aufzählung verlangen, macht ihnen hierdurch bekannt, daß sie dazu nicht das geringste Recht haben; — daß sie nicht in Besitz haben, wie in einem eroberten, sondern vielmehr in einem vererbten und befreundeten Lande sind, worin sie sich, wie in Frankreich befreit, zu bewegen müssen, ausgenommen, daß sie auf dem Kriegsfuß stehen.“

Se. Majestät verbietet daher jedem Offizier der französischen Truppen, Aufzählung zu verlangen, so wie den Vätern, Unter-Präfekten und Präfekten, ihnen begünstigen zu bewilligen.

Diese Offiziere müssen sich mit der Selbstbegünstigung, wenn die Contingentem, die sie beziehen werden, es gehalten, ihnen dergleichen zu liefern, oder sie müssen mit dem Tische ihres Reiches zufrieden sein, wenn die Aufstellung der Lebensmittel nicht Statt haben könnte, und können in jedem Falle von dem Contingent nur eine geringe Menge verlangen, die ihnen in jedem Grade zuzulassen, im Verhältnis stehende Unterzahlung verlangen.“

Auch von den Behörden wird wiederholt den Vätern mitgeteilt, daß Requisitionen von Holzwerk und dergl. nur zu den wichtigsten Bedürfnissen vorgenommen werden dürfen, die hierzu einen besonderen Auftrag verlangen könnten.

Über die französischen Offiziere, die Soldaten fürmten sich sehr wenig an alle diese Vorschriften. Sie forderten und zur

wenige trugen es, wie Heinrich von Kropp, ihnen entschieden entgegenzutreten. Die meisten selbst die höheren weislichen Behörden gegenüber dem französischen Militär waren, ergibt folgender Fall:

Im Jahre 1810 war die Stadt Kärnten, durch welche die Elbenstraße führte, durch die fortgesetzte Einquartierung und Requisitionen so ausgeleert, daß nicht nur der Maire, sondern auch der Unterpräfekt zu Halle, um den Zentralintendant in Halle zu werden. Mit welchem Erfolge dies geschah, ergibt nachstehendes Schreiben des Präfekten vom 20. November 1810 an den Unterpräfekten:

„Ich habe in Ihrem Bericht vom 15. huj. die traurige Lage der Stadt Kärnten den Maßstab bestätigt gefunden, wie mir solche selbsten bekannt war.“

Se haben Recht, daß der Stadt Kärnten durch die gewöhnlichen Mittel nicht zu helfen ist, und daß dies durch außerordentlichen Zutreiben des Staats selbst gesehen müßte.

Ich habe deshalb neulich wieder den Versuch gemacht, wenigstens eine Requisition der für jetzt mehrere hundert Schritte zu bewirken, aus meinem Schreiben vom 10ten huj. werden Sie aber ersehen haben, daß mir dieses nicht allein nicht gelang ist, sondern daß ich sogar mit meinen Anträgen an Kaiserlich französische Generale verwiesen worden, deren Namen und Standort ich nicht befragen darf.“

Wenn nach einem solchen „Erfolge“ der Präfekt weiter erklärt, daß er etwaige direkte Requisitionen der Stadt Kärnten in Kasse und Gewährung einer Staatsunterstützung gern befürworten würde, so wird man wohl mit Recht annehmen können, daß auch dieser Schritt erfolglos gewesen ist. Denn im Jahre 1810 war, wie wir schon gesehen haben, das Geld beim König Jerome schon recht knapp geworden. Aber im Distrikt Halle noch viel mehr. Denn wohl hatte dieser nicht alles leisten müssen! Wieviel an Feldern, an Vieh, an Naturalien aller Art geliefert werden ist, hat sich niemals feststellen lassen, ebensowenig wie die Requisition in den einzelnen Ortlichkeiten an ihrem Gelde in der Form von Tafelgeldern und dergl. erprobt haben. Im September 1810 ist auf Veranlassung des damaligen Bundesanlegers der Versuch einer solchen Feststellung gemacht worden, aber wegen Mangel an entsprechenden Material, zu keinem annehmbaren vollständigen Ergebnis geführt. Die Requisitionen sind aus den vorliegenden Papieren, daß schon am 25. November 1806, also kurz nach der Schlacht von Jena, die Kreisstände des damaligen Saalkreises aufammengetreten sind, um über die Bezahlung einer diesem Kreise unterliegenden Kontribution von 285 000 Talern oder 1 084 510 Francs zu verhandeln. Aber während die Verhandlungen über die Ausbringung dieser Summe noch schwebten, wurde durch den in Halle einsetzenden französischen Intendanten Clarac den Ständen des Saalkreises mitgeteilt, daß bei der Festlegung der obigen Summe ein „Artem“ vorgefallen sei, vielmehr solle der Saalkreis von den 285 000 Talern oder 6 081 084 Francs, womit das Besatzungs-Magdeburg belegt worden, 5 480 808 Francs oder 1 481 244 Talern bezahlen!

Diese bei dem damaligen Werte des Geldes ganz ungeheure Summe aufzubringen, war unmöglich. Denn nicht nur Halle war, wie es in einem Memorandum des damaligen Reichsleiters zu Halle vom 27. November 1806 heißt, „ausgeleert und ausgeknüpelt“, sondern dem ganzen Saalkreis ging es nicht anders. Über alle Verstellungen bei der Kriegs- und Domänenkammer, bei der Ständeverammlung in Magdeburg und bei dem

Intendanten Clarac in Halle hatten nicht. Der letztere forderte in einem Schreiben vom 4. Januar 1807 mit Entschiedenheit, daß jedes Pflaster mindestens 100 000 Talern in guten Minas in festeren Wechseln abgeliefert werden und bezahlbar für alle Einwohnern gegenüber auf das decret de Sa Majesté l'Empereur. Es wird sicher die Kreisstände wenig getraut haben, daß auch er seinen energischen Brief mit der höflichen Frage schließt:

„Aci l'honneur de vous saluer avec une parfaite consideration!“

Auch eine Einladung des Intendanten durch die Stände zu einem Diner auf Sonntag, den 11. Januar 1807, um 6 Uhr in den „Kronprinz“, den gewöhnlichen Versammlungsort der Stände — an dem aber nach dem Zielort sehr viele wegen einer nötigen Reise, „Kronprinz“, „Dienstgeschäfte“ oder auch ohne Grund nicht teilnehmen — hat den Intendanten nicht milder gestimmt. Denn am 14. Januar schreibt er sehr ungeduldig, daß mit dem 14. des Monats nur 8000 Taler bezahlt seien und fordert für die laufende Woche wieder mindestens 100 000 Taler. Der Reichshausamtsrat ist es, die ihm mit der besten angeordneten Lieferung von Probant für Erfurt läßt.

Welche Beträge und welche Raten abgetragen worden sind, lassen die vorliegenden Papiere nicht erkennen. Am 8. November 1807 waren aber nach dem Artikel des Intendanten noch 2 623 194 Francs oder 682 107 Taler rückständig und sind auf die erlösten Gemeinden ausgeschrieben worden. Wieviel davon beigetragen worden ist, steht nicht fest. Nach der Convention zwischen dem Königreich Preußen und dem französischen Kaiserreich vom 22. April 1808 betrug der diesem noch zu zahlende Rest an außerordentlicher Kriegsteuer und gewöhnlichen Steuern des Königreichs 21 923 980 Francs. Zur Bezahlung dieses Restes wurde durch Dekret vom 17. Juli 1808 eine Einleihe von 20 Millionen Francs aufgenommen, während der überschüssige Betrag aus den Einkünften der Amortisationskasse für 1808 bestritten werden sollte. Diese Amortisationskasse wurde durch Dekret vom 14. Juni 1808 gegründet, um alle öffentlichen Schulden der zum Königreich Preußen gelangenen ehemaligen Staaten und Länder, die als Gesamtsumme des Königreichs anerkannt wurden, zu vergüten und zu amortisieren. Zur Erfüllung dieser Kasse sollte neben einigen anderen Einkünften eine auf alle öffentlichen Angelegenheiten und auf die Bezahlung eines Minimums um 20 Millionen anzugewandte Personalsteuer im Gesamtbetrag von 4 Millionen dienen.

Damit schien alles getroffen zu sein. Die Gläubiger v. h. das französische Reich und die Anführer von allen Forberungen an die einzelnen Gemeinden, die bestritten werden für Geld und die Bewohner des Königreichs Preußen wurden durch seine Aufbringung nicht zu sehr bedrückt. Denn da nach Art. 16. der Verfassung des Königreichs die Grundsteuer, welche den Kern der Steuern bildet, ein Fünftel der Revenuen nicht übersteigen sollte, erließen eine auf das ganze Königreich verteilte Steuer von 4 Millionen Francs an Personalsteuer nicht erheblich, wenn man bedenkt, daß allein der frühere Saalkreis an Kontribution fast 5 1/2 Millionen Francs zahlen sollte.

Aber leider kam es auch im Königreich Preußen anders als man denkt! Es kam einmal die Entziehung der Personalsteuer durch die Preußen während der siebenjährigen Dauer dieses Königreichs, insbesondere im Distrikt Halle, und näher an (Fortsetzung folgt.)

Gebr. Zorn,
Gr. Steinstr. 9. Fernspr. 367.
Pa. holl. Austern,
fr. Kaviar, lob. Edelkrebse,
irische Morseln, Kiehlitzel,
junge ital. Tauben,
frische Ananas, fr. Waldmeister,
frische Treibhauspfirsiche
und Erdbeeren,
ff. engl. Matjesheringe,
**Neue Algier- u.
canar. Kartoffeln.**



Harmoniums
mit Mund ohne Pedal
in grosser Auswahl
zuz. Miete mit Vergütung ab
späterem Kauf
Leipzig, Gröbenstr. 23

Golf-Jacken
weiss und farbig
für Damen und Herren.
Grösste Auswahl bei
H. Schnee Nachf., Gr. Stein-
str. 84.

Damenputz.
Hüte werden hier u. geschmack-
voll garniert u. modernisiert
Friedrichstr. 24 pt.
fertige Hüte, Formen, Blumen,
Federn, Bänder u. alle Zubehöre.

Pflaumenmus
mit Raffinade, Pfund 25 Pfg.
Gr. Steinstr. 46,
F. H. Weber, neben der Walhalla.

Sehr billiges Angebot

Teppiche.
Axminster-Teppiche
in Blumen- und Perseer-Mustern
Grösse ca. 130x200 160x240 200x300 cm
Preis: 4⁷⁵ 8⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁵⁰ 25⁰⁰ 32⁰⁰

Tapestry-Teppiche
gutes Strapazier-Gewebe, neueste Muster
Grösse ca. 130x200 160x240 200x300 cm
Preis: 10⁰⁰ 13⁵⁰ 17⁵⁰ 20⁰⁰ 21⁰⁰ 36⁰⁰

Velour-Teppiche
farbenprächtiger, solider Teppich, aparte Muster
Grösse ca. 130x200 170x240 200x300 cm
Preis: 15⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁵⁰ 30⁰⁰ 34⁰⁰ 46⁰⁰

Prima Axminster-Teppiche
dauerhafte Qualität in schönen neuen Mustern
Grösse ca. 130x200 170x240 200x300 cm
Preis: 16⁵⁰ 25⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 46⁵⁰ 65⁰⁰

Bouclé-Teppiche
bestbewährte Fabrikat in eleganten Mustern,
auch schwarzgründig
Grösse ca. 165x240 200x300 cm
Preis: 23⁵⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ 32²⁵ 36⁵⁰ 42⁵⁰

Linoleum-Teppiche
Grösse ca. 150x200 200x250 300x300 cm
Preis: 6⁷⁵ 7²⁵ 10²⁵ 11²⁵ 11⁷⁵ 12⁷⁵

Dekorationen

Leinen-Garnituren
(2 Fingel u. 1 Querbehang) in moderner Ausführung,
bestickt M. 35.- bis 20.- 15.- 12.- bis

Englisch Madras-Garnituren
(2 Fingel 130 cm breit und 1 Querbehang)
in modernen Mustern M. 35.- 31.- 28.- 25.- bis

Rips-Garnituren, bestickt
(2 Fingel u. 1 Querbehang) neueste Muster in so-
lidem, vornehmen Geschmack M. 35.- 29.- 24.-

Läuferstoffe.

Jule, ca. 67 cm br., schwere Qualität Mtr. 90 70 65 60 Pf.
Jacquard, ca. 67 cm breit, extra schwer Meter 1 35

Mottled, doppelseitig, ca. 67 cm breit Meter 95 Pf.
Mottled, doppelseitig, ca. 80 cm breit Meter 1 15

Prima Jule, 80 bis 90 cm breit Meter 2.60 2.35 1.80 1.50
Woll-Tapestry, 67 cm breit, schwere Qualität, Meter 2 25

Bouclé, 67 cm breit, beste Qualitäten Meter 4.- 2.90 2.00
Velour Prima, ca. 70 cm breit, Mtr. 5.00 4.50 4.25 3.00

Ruten-Velour, ca. 70 cm breit, in schönen Mustern Mtr. 6.50
Prima Axminster, Bombay und Sparta,
ca. 70 cm breit in schwarzgründigem Velour-
Geschmack Meter 9.25 8.75

Linoleum, haltbare Qualitäten,
ca. 60 cm breit ca. 70 cm breit ca. 90 cm breit
110-85 Pf. 120-90 Pf. 165-135

Moderne Sofabestüze.
Gardinen, abgepasst und vom Stück, Künstler-Gardinen, Lang-Stores, Halb-Stores, Brises-bises,
Viragen, Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Tischdecken, Diwanddecken, Möbelcrepe,
Künstler-Kallune und -Salins, Eisenbestellen für Erwachsene und Kinder

in bekannt grosser Auswahl.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulindstrasse 22/24.

40jähriger Erfolg!
Eau de Lys
entfernt alle Unreinheiten der Haut, verleiht ihr ein jugendlich frisches Aussehen und beseitigt schneller als andere Mittel Gesichtsfalten, Runzeln, Sommersprossen, Rötten und graue Haut. (2138)
à Flasche M. 1.- bei Oscar Ballin sen. u. Jun., Part., Leipzigerstrasse 91 u. 63.

Zehlfeliger Hygiene Ausstellung Dresden 1911
Zellerhäuser Nüchlinglans
Bestes Aufwasch-, Putz- und Reinigungsmittel für Küche und Haushalt.
à Pakete 3 10 und 20 Pfg.
Cadeau in Drogen, Kolonialwaren, Seifen- und Glaswaren-Geschäften.
Jeder Versuch überzeugt!

Aufklärung von Hochzeiten, Gesellschafts- u. Straßentouletten tonie Kostime aller Art empfiehlt
Sr. Müller,
Gartenbergstr. 22, II. Et. I.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren, Strifotagen.

Neuenahr
Zuckerkrank
erhalten
Prop. d. Sanatorien Dr. Kötz.

Das selbstgemachte Kleid, die schönste Handarbeit! Was früher schwierig, ist dank der vorzüglichen Favorit-Schritte jetzt leicht. Alles geschmackvoll, alle sparsamen Damen benutzen das neue Favorit-Moden-Album, nur 50 Pf. Jugend-Album à 60 Pf. bei **W. F. Wollmer**, Gr. Ulrichstr. 6-8.

Privat-Gärten an der Seidenstraße zu verpachten. Otto Seifert, Wolfstraße 4. Tel. 2173.

Nur die Fürstliche Brauerei in Köstritz braut das echte Köstritzer Schwarzbier.
Diese Menge Gerstenmalz,

etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/2 Literflasche
Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.
Aerztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Bestes und bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten.
Vorsüßl. Tafelgetränk. — Bester Hanstrunk.
Nicht zu verwechseln mit den obergärigen, mit Zucker versüßten Malzbieren. Durststillend und labend, wenig Alkohol, rein Malz und Hopfen.
Nur echt zu haben bei
E. Lehmer, Generalvertreter in Halle a. S., Landsbergerstrasse 7, Fernruf 238, und in den übrigen, durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Saale = Briketts
anerkannt beste Marke
Bel Abnahme von 50 Zentnern 65 Pfg. pro Zentner frei Glasse.
Hallescher Kohlenhof G. m. b. H.
Kontor und Lager: Delftscher Strasse 81. Telefon 1459.

Ernst Karras jun., 4 Leipzigerstr. 4,
empfiehlt in neuesten Mustern **Spazierstöcke** von Kalkfarrer, Lederrohr, Ebenholz mit Silbergriffen. Suche nach neuen Fabrikaten. Spezialitäten in größter Auswahl. Zigarren- u. Zigarettenfabrik in Meerfelden, Bernheim, Mecklenburg.

Krawatten, hochaparte Neuheiten, Binder Mk. 1.50, 2.-, 2.25, 2.50, 3.-,
Handschuhe, erstklassige Fabrikate, größte Auswahl bei
Otto Blankenstein, Leipzigerstr. 73, obere Gr. Steinstr. 36. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Zurückgesetzte Krawatten billig, billig in meinem alten Lokale Leipzigerstr. 86.

In unserem Verlage erschien:
Heimatkundliche Streifzüge in die Umgegend von Halle a. S.
Ein Taschen-Wanderbüchlein für Naturfreunde von Emma Schumann.
Preis: Mk. 1.20. — 112 Seiten brosch.
Die Verfasserin versteht in ungemein lebenswüdriger Weise die Aufmerksamkeit auf die natürlichen und geschichtlichen Eigenheiten von Halle und Umgegend zu lenken und damit die Spaziergänge und Wanderungen auf das glücklichste zu beleben. Sie schildert, bei der wohl begründeten Erde beginnend, die geologische Geschichte der durchwanderten Strecken, sie zeigt uns die engen Zusammenhänge, die zwischen Gestein, Boden und Pflanzenwelt bestehen, sie macht uns auf die Tierwelt, die Wälder, Felder und Wiesen, Kulturland und Oedland belebt, aufmerksam, und lässt endlich auch die Geschichte wieder aufleben, die über diese Stätten dahingegangen ist.
Aus dem Inhalt des Büchleins seien folgende Hauptpunkte angeführt: — Im Altwald zur Frühjahrszeit. — Ein Junitag auf den Auwiesen. — Aus der Kalkflora des Halleschen Gebietes. — Ein Ausflug nach Rothenburg a. S. — Zum Saalkreisreisen. — Eine Wanderung durch die herbstliche Heide. — Im Neuschnee.
Otto Thiele (Hallesche Zeitung), Halle a. S., Leipziger Strasse 61/62. Telefon 155, 158.

Elster Salzquelle
Sachsisches Bitterwasser
Altberühmte Glaubersalzquelle, vorzüglich gegen Stoffwechselkrankheiten, Verstopfung, Hämorrhoiden, Magensäure, Gicht. Ganz hervorragend zur Durchführung von Entfettungskuren. 6931
Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien.

Diätet. Kuren nach Schroth
Große Erfolge bei Blindsucht, Gicht, Rheumatismus, Fettsucht, Nervenwäche, Krankheiten von Herz, Leber, Magen, Darm, Nieren, Geschlechtsorganen, chronisch. Katarrhen, veralt. Hautleiden.
Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz C. 3.
Moderne Anstalt — Herrliche Lage — Zweigstation pro Tag 8 H.
Presp. u. Besuch. frei.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack, Brühl 2. Dr.-Jng. F. Spielmann.

Bürstenwaren
für den Haushalt in grosser Auswahl.
Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5. Fernruf 181.

WANGEROOGE
Nordseebad. Prospekte versendet die Badekommission.

Washservice in Steinzeug und Emaille, Toiletteimer, Waschtische.
Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5. Fernruf 181.

